

# **Neujahrsempfang 2013**

## **Rede der Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer**

10. Januar

Alte Schmelz, St. Ingbert

*Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
verehrte Gäste,*

zumindest die Gäste, die es bis jetzt schon geschafft haben, hierher zu kommen. Denn obwohl der Saal schon sehr voll ist, werden Sie es nicht glauben: Es gibt immer noch Saarländerinnen und Saarländer, die auf dem Weg hierher sind. Also haben wir schon einmal ein Ziel, das wir uns für das nächste Jahr vornehmen können: die Anfahrt zum Neujahrsempfang zu verbessern.

Das Saarland sagt „Danke“ und ich sage Ihnen erst einmal ein herzliches Willkommen. Sie alle sind unsere Gäste und sind hier, weil wir uns bei Ihnen bedanken wollen. Nicht nur persönlich, sondern auch in Ihrer Funktion als Repräsentanten von wichtigen Organisationen, Einrichtungen, gesellschaftlichen Institutionen und Gruppen in unserem Land. Ohne Ihr Engagement wäre unser Land nicht so wie es ist. Ich wünsche Ihnen alles Gute, persönlich viel Erfolg, Gesundheit und Gottes Segen für das Jahr 2013.

Ich möchte in diesen Dank und in diese Grüße ausdrücklich all diejenigen einschließen, die dafür gesorgt haben, dass dieser Neujahrsempfang stattfinden kann und dass er, so hoffe ich, ein schöner und erfolgreicher Neujahrsempfang wird. Dazu zählen all diejenigen, die hinter den Kulissen für die Organisation gesorgt haben, die draußen für Ordnung und Sicherheit sorgen, das saarländische Staatstheater, die Big Band der saarländischen Polizei, die SaarLandFrauen, die Helferinnen und Helfer im Service, und all diejenigen, die diesen Empfang mit unterstützen. Ohne Sie alle wäre der Neujahrsempfang in dieser Form nicht möglich. Dafür nochmals ein herzliches Dankeschön.

Das Saarland, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein engagiertes Land. Sie alle sind der lebende Beweis dafür. Das Saarland ist aber auch ein weltoffenes Land. Wir freuen uns sehr, dass gerade so viele Vertreterinnen und Vertreter europäischer und internationaler Staaten heute Abend den Weg hierher gefunden haben. Es sind viele Honorar-Konsulinnen und Honorar-Konsule wie auch viele General-Konsulinnen und General-Konsule hier. Und ich darf zwei von ihnen ganz besonders erwähnen, nämlich einmal den Generalkonsul des Staates Israel, und ich darf – gestatten Sie es mir im Elysée-Jahr – natürlich insbesondere unseren neuen Generalkonsul von Frankreich hier im Saarland, Monsier Joureau, willkommen heißen. Es ist schön und es ist eine Freude, es ist ein Zeichen der Anerkennung für uns und für unsere Weltoffenheit, dass Sie das Jahr gemeinsam mit uns beginnen.

Das Saarland, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist vor allen Dingen aber auch ein hilfsbereites Land. Wir haben die Neujahrsempfänge seit dem vergangenen Jahr unter das Motto gestellt: Das Saarland sagt „Danke“. Und wir wollen in jedem Jahr besonderen Gruppen abwechselnd danke sagen. In diesem Jahr sind Repräsentanten von Organisationen hier, denen wir alle in einem ganz besonderen Maße verpflichtet sind und denen wir alle ganz besonders danken müssen. Es sind

die Vertreterinnen und Vertreter unserer Hilfsorganisationen: Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Deutsches Rotes Kreuz, Zweckverband Rettungsdienst und Feuerwehralarmierung, DLRG, Malteser, Arbeiter-Samariter-Bund, Notfallseelsorge, Johanniter und selbstverständlich auch unsere Polizei. Dort, wo es wirklich schwierig wird; dort, wo es wirklich weh tut; dort, wo wir als Normalsterbliche uns nicht hin trauen oder froh sind, dass wir nicht hin müssen; dort arbeiten diejenigen, die diese Organisationen vertreten.

Es ist ein gutes Gefühl in einem Land zu leben, in dem gerade diese Organisationen so engagiert sind und keine Nachwuchs-Probleme haben und in dem es immer noch genug junge Menschen, genug Jungen und Mädchen gibt, die sich für diese Art des ehrenamtlichen Engagements interessieren. Deswegen sage ich Ihnen ein ganz herzliches Dankeschön. Wir sind im wahrsten Sinne des Wortes froh, dass es Sie gibt. Gestatten Sie mir auch diese Anmerkung: Wir hoffen und wünschen, dass Sie unendlich viel Zeit zum Üben haben, dass es aber in unserem Land möglichst wenige Gelegenheiten geben wird, dies auch in die Praxis umzusetzen. Das ist ein Wunsch auch für das Jahr 2013.

Insbesondere darf ich unsere Polizei erwähnen. Sie ist sichtbar und hörbar heute hier mit ihrer Big Band. Sie ist sichtbar hier im Saal und präsent in unserem Land. Auch das gehört zu einem modernen Land. Das gehört zur Lebensqualität in einem Land dazu, dass der Staat eine seiner Kernaufgaben, nämlich die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten, ernst nimmt. Gerade die saarländische Polizei hat in den letzten Monaten bewegte Zeiten hinter sich gebracht. Sie alle wissen, dass es eine große Strukturreform in diesem Land gab. Aber im Unterschied zu anderen Bundesländern und auch im Unterschied zu vergangenen Zeiten war dies eine Strukturreform, die wir mit der Polizei gemeinsam auf den Weg gebracht haben. Ich darf mich an dieser Stelle bei allen Verantwortlichen, aber auch bei allen Kolleginnen und Kollegen der Polizei bedanken, dass Sie trotz aller Unruhe in der Organisation Tag für Tag Ihren Dienst verrichten. Wir sind eines der sichersten Bundesländer in Deutschland. Das ist Ihr Verdienst. Darüber freuen wir uns, darauf sind wir stolz. Ein herzliches Dankeschön dafür.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben heute zum Neujahrsempfang hierher in die Alte Schmelz nach Sankt Ingbert eingeladen. Deswegen gilt mein besonderer Gruß dem Oberhaupt dieser Stadt, Oberbürgermeister Hans Wagner. Mein besonderer Gruß gilt auch dem ehemaligen Oberbürgermeister Georg Jung, der wesentlich mit zur Entstehung und Ausgestaltung der Alten Schmelz beigetragen hat. Wir haben diesen Ort ganz bewusst gewählt, denn die Alte Schmelz ist ein geschichtsträchtiger Ort. Sie ist das älteste Industriedenkmal des Saarlandes. Hier wurde schon vor 280 Jahren, also lange vor der Industrialisierung, lange vor dem Montanzeitalter in unserer Region, Eisen geschmolzen und verarbeitet.

Die Alte Schmelz in Sankt Ingbert gehört damit zu den Pionieren des Kohle- und Stahlzeitalters an der Saar und in ganz Deutschland. Auf der anderen Seite Sankt Ingberts, in Rohrbach, werden heute wieder Pionierleistungen erbracht. Dort befindet

sich das Fraunhofer-Institut für biomedizinische Technik, wo Spitzenkapazitäten auf den Gebieten der Biophysik, der Kryotechnologie, der Medizintechnik und der Neuroprothetik, der Zellbiologie und der angewandten Virologie, der biomedizinischen Mikrosysteme und vielen mehr forschen. Fest steht: Dort findet Spitzenforschung auf Weltniveau statt. Das zeigt: Sankt Ingbert – und das gilt auch für das Saarland insgesamt – ist nicht nur ein Ort der Erinnerung, sondern Sankt Ingbert, die Alte Schmelz und die neuen Forschungseinrichtungen, sie stehen für Vergangenheit und Zukunft. Sie bilden eine Brücke. Diese Brücke sollte ein Leitmotiv und ein Ansporn sein für uns: Wir haben eine gute Vergangenheit hinter uns, wir haben eine gute Zukunft vor uns. Es ist unsere Aufgabe über die Brücke zu gehen und die Zukunft zu gestalten, so wie wir sie uns vorstellen.

Lassen Sie uns gemeinsam einen Blick in die Zukunft wagen. Stellen Sie sich das Jahr 2043 vor! Wie mag es aussehen in Europa, in Deutschland, hier im Saarland? Stellen wir uns gemeinsam vor: Europa hat die Krise überwunden. Die Staatshaushalte sind in Ordnung gebracht worden. Es war kein einfacher Weg. Es hat viele Diskussionen erfordert und auch viele Opfer, insbesondere in den stark betroffenen europäischen Staaten. Aber es hat auch einen großen Akt der Solidarität in Europa gegeben. Europa ist an dieser Frage nicht zerbrochen. Es ist enger und näher zusammen gerückt. Die Institutionen haben sich für diese Aufgaben geschärft und es ist deutlich geworden, dass die europäische Währung ein Gemeinschaftswerk und Gemeinschaftsverantwortung ist, die allen obliegt.

Europa ist stabil und der Euro ist eine stabile Währung, gegen die in der Welt nicht spekuliert werden kann. Die Finanzmärkte sind reguliert worden, und mit der Regulierung ist es gelungen, das Vertrauen der Menschen in den Bankensektor und die Finanzmärkte wieder herzustellen. Europa behauptet seine Rolle in der Welt. Es ist nicht nur eine wirtschaftliche Rolle, sondern es ist auch die Rolle einer Region, die sich in so vielen Jahren und Jahrhunderten wegweisende und ganz grundlegende Errungenschaften für die Menschen auf dieser Welt erarbeitet und erkämpft hat. Nämlich: Die individuellen Menschenrechte; unter Nationalstaaten zusammen zuarbeiten; in Frieden, Freundschaft und Freiheit zu leben; die Fähigkeit, dass Männer und Frauen gleichberechtigt leben können. Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, sind die wahren Güter, die wahren Werte von Europa, die wir erhalten, die wir in die Welt transportieren müssen, und dies wird uns in 30 Jahren noch besser gelingen, als es heute der Fall ist.

Deutschland, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich sehe den Bundesumweltminister vor mir, Deutschland hat im Jahr 2043 die Energiewende geschafft. Diese Energiewende ist der Exportschlager schlechthin. Es wird kein Atomkraftwerk mehr geben, das in Deutschland am Netz ist. Wir haben eine sichere, stabile und bezahlbare Energieversorgung in diesem Land. Es ist ein vernünftiger und es ist vor allen Dingen auch ein klimaverträglicher Mix aus den modernsten, konventionellen Kraftwerken und der neusten Generation von regenerativer Energie. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren: Das Saarland hat seinen Beitrag zu

dieser Energiewende geleistet. Der Stahl für die Offshore-Anlagen in Deutschland und auch weltweit kommt aus dem Saarland – von der Dillinger Hütte.

Auch wir im Saarland verfügen an unseren bekannten Kraftwerkstandorten über konventionelle Kraftwerke der neuen Generation. Vor allen Dingen entsteht auf den ehemaligen Flächen und Anlagen des Bergbaus ein Pumpspeicherkraftwerk in Modellform. Dieses Beispiel zeigt: Eine Innovation aus dem Saarland geht in die Welt. Diese Innovation macht deutlich, dass dieses Land, so klein wie es ist, seinen unverzichtbaren Beitrag leistet – auch für so etwas Wichtiges wie die Energiewende. Darüber können wir uns freuen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Die Umwelt- und die Energieeinsparotechnik – befördert auch dadurch, dass sich Bund und Länder endlich auch auf ein vernünftiges Szenario zur energetischen Sanierung vom Gebäudebestand, nicht nur in privaten Haushalten, sondern auch der öffentlichen Hand, geeinigt haben – ist ein Exportschlager, auf deren Grundlage neue Arbeitsplätze entstehen, neue industrielle Arbeitsplätze entstehen, auf deren Grundlage Mittelstand und Handwerk gefördert werden. Das sind die Wachstumsmärkte der Zukunft, meine sehr geehrten Damen und Herren. Deutschland und das Saarland werden ihren Anteil daran haben.

Das heißt, das Saarland ist ein attraktives, ein lebendiges Land. Das Saarland ist attraktive und lebendige Herzkammer mitten in Europa. Wir sind ein Land, bei dem wir feststellen müssen und dürfen im Jahr 2043: Wir haben die Trendwende geschafft. Wir haben 2013 unser Herz in die Hand genommen. Wir haben alles daran gesetzt, um die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass wir im Jahr 2043 eine attraktive Zukunftsregion gemeinsam mit unseren europäischen Nachbarn sind. Wir haben damals gesagt, und das war keine einfache Aufgabe: Wir machen aus der Not eine Tugend. Wir wissen, wir werden in den kommenden Jahren weniger zur Verfügung haben, weniger öffentliche finanzielle Mittel und weniger Menschen, die in diesem Land leben. Daraus machen wir eine Tugend. Wir drehen den Spieß um und wir überlegen: Wie können wir moderne Antworten auf diese Fragestellung geben.

Weil es uns gelungen ist, bis zum Jahr 2020, Jahr für Jahr, in einer enormen Kraftanstrengung, den Konsolidierungspfad einzuhalten, und weil es uns gelungen ist, Jahr für Jahr mit enormen Kraftanstrengungen die Rahmenbedingungen in diesem Land so zu setzen, dass die Wirtschaft wachsen kann, dass Arbeitsplätze entstehen, dass Steuereinnahmen sprudeln. Deswegen wissen wir, dass wir im Jahr 2020 mit den Vorgaben der Schuldenbremse gut haushalten können. Wir haben den Beweis angetreten, und deswegen sind die anderen Bundesländer und der Bund auch bereit, generell eine abschließende Regelung zur Altschulden-Problematik zu treffen, meine sehr geehrte Damen und Herren.

Mit dieser Trendwende ist verbunden, dass eine große wirtschaftliche Entwicklung, nämlich eine neue industrielle Revolution in Deutschland und weltweit, nämlich die Industrie 4.0, ihren Ausgang auch und gerade hier im Saarland hat. An unseren Universitäten, an unserer Hochschule für Technik und Wirtschaft, an unseren

außeruniversitären Forschungseinrichtungen – da werden die Lösungen installiert, da werden die Lösungen erforscht, die wir brauchen, um die Industrie, um die Fabrikhallen der Zukunft aufzubauen. Diese Fabrikhallen der Zukunft werden überall auf der Welt stehen – Made in Germany und Made im Saarland. Diese Fabrikhallen der Zukunft werden auch hier im Saarland stehen, weil wir auch im Jahr 2043 ein modernes und ein führendes Industrieland sein werden. Und, meine sehr geehrten Damen und Herren, das wird dazu führen, dass wir hier auch die demografische Wende geschafft haben werden.

Wir werden viele Familien in diesem Land haben, die wieder Lust und Mut haben, Kinder zu bekommen. Wir werden Menschen haben, die in dieses Land zuwandern, weil sie wissen: Sie wandern nicht in eine kleine Randregion, sondern sie wandern mitten in das Herz von Europa. Deswegen wird es im Jahr 2043 so sein, dass wir eine Großregion haben, die eng miteinander verknüpft ist. Wo es nicht nur keine spürbar staatlichen Grenzen mehr gibt, sondern wo die Menschen wirklich zusammengefunden haben. Wo es eine die Region übergreifende Verkehrsinfrastruktur gibt, die unsere Ballungszentren, unsere Metropolen Saarbrücken, Trier, Luxemburg, Metz, Nancy und Kaiserslautern miteinander verbindet. Die ganz selbstverständlich dafür sorgt, dass Studierende aus aller Welt hierher kommen, weil sie sich nur einmal an der Universität der Großregion einschreiben müssen, um dann in drei Staaten gleichzeitig studieren zu können.

Das wird uns auszeichnen, und selbstverständlich wird im Jahre 2043 die erste Generation von Saarländerinnen und Saarländern leben, die komplett zweisprachig ist. Wir brauchen keine Übersetzer mehr. Die Menschen können sich in ihrer jeweiligen Muttersprache unterhalten. Das ist das Ziel für 2043.

Wir werden es schaffen, dass wir – ausgehend von dem Generationendialog, den wir in diesem Jahr starten – eine Region sind, in der Alt und Jung nicht nebeneinander leben und schon gar nicht gegeneinander kämpfen, sondern in der sie miteinander die Zukunft gestalten. Es wird gelingen dank der Verbesserungen der Infrastruktur. Und zwar der sichtbaren über dem Boden und der unsichtbaren, die für neue, schnelle Verbindungen des Netzes sorgt, so dass auch in den ländlichen Regionen hoch attraktive Arbeitsplätze entstehen. Dass junge Familien sich dort ansiedeln, weil es ein Stück weit zur Lebensqualität im Saarland gehört. Dass man nicht ein, zwei, drei oder vier Stunden zu seiner Arbeitsstelle fahren muss, sondern dass man Familie und Beruf auch räumlich miteinander verbinden kann.

Wir werden erleben, dass die Menschen in dieses Land kommen, um sich zu erholen. Es wird hier eine attraktive Straße der Industrie und des Bergbaus geben, eine Straße, die ihren Anfang hatte im Ende des Bergbaus im Jahr 2012. Die Denkmäler, die an das große Erbe und an die großen Verdienste des Bergbaus und der Bergleute in diesem Land erinnern – und zwar grenzüberschreitend – werden ein Anziehungspunkt für Menschen aus ganz Deutschland sein.

Es werden Menschen sein, die hierher kommen, weil wir hervorragend ausgebaute Radwege, weil wir ein hervorragendes Netz an Wanderwegen haben. Und weil hier das kulinarische Herz Deutschlands schlägt. Wer in der Küche etwas werden will, der wird in Zukunft seinen Weg über das Saarland gehen müssen. Weil hier die besten Köche der Republik beheimatet sind. Das wird auch in Zukunft so bleiben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, so könnte es aussehen 2043. Jetzt mag manch einer sagen: Naja, sehr optimistisch. Sehr blauäugig. Und wissen wir nicht, was alles auf dem Weg dorthin noch geschehen kann? Welche Katastrophen noch hereinbrechen können? Was sich an Rahmenbedingungen noch verschlechtern kann?

Das stimmt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Niemand von uns hat die Antworten parat, und niemand von uns kann uns die Garantie dafür geben, dass das, was hier sein könnte, auch sein wird. Aber: Der Schlüssel liegt darin, dass es sein kann! Das ist der entscheidende Punkt. Es ist nicht unmöglich. Es kann erreicht werden. Wir können es erreichen. Ich weiß, und es ist mir sehr wohl bewusst, welche Herausforderungen dabei vor uns liegen, aus der Not eine Tugend zu machen. Sozusagen ein Land auch in seinen Strukturen neu wieder aufzustellen. Das wird es erforderlich machen, dass alle in diesem Land die Schützengräben, in denen einige heute noch sind, verlassen. Dass wir uns die Frage stellen müssen: Wenn wir weniger zur Verfügung haben für die Zukunft, was ist uns wirklich wichtig? Welche Interessen müssen gewahrt werden? Was muss erhalten werden? Wo haben wir Punkte, auf die wir verzichten können und auf die wir verzichten müssen?

Das wird keine theoretische Diskussion sein. Das wird eine ganz harte Auseinandersetzung werden. Aber wir werden diese Auseinandersetzung führen müssen, und wir werden sie führen können. Wir dürfen uns nicht davon entmutigen lassen. Wir dürfen nicht den Kopf in den Sand stecken. Wir dürfen uns nicht einreden lassen, dass das, was ich beschrieben habe, nicht möglich ist.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das Jahr 2013, es ist das Jubiläumsjahr der deutsch-französischen Freundschaft. Es ist das Elysée-Jahr. Stellen Sie sich einmal einen Mann wie Robert Schuman direkt nach dem zweiten Weltkrieg hier in unserer Region vor. Der hatte damals eine Vorstellung von dieser Region, die so lange Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich gewesen ist, die so viele Menschenleben auch auf den Schlachtfeldern hier vor Ort gefordert hat. Er hatte eine Vorstellung, wie diese Region, wie Deutschland, wie Frankreich, wie Europa in 20, in 30, in 40, 50, 60 Jahren aussehen soll. Ich bin mir sicher: Es hat damals viele gegeben, viele Menschen, viele Mitbürgerinnen und Mitbürger, viele, die Meinung gemacht haben, die gesagt haben: Das ist vollkommen illusorisch. Es ist vollkommen utopisch nach einem Zweiten Weltkrieg, ausgelöst von den Deutschen, der nicht nur Europa, sondern der fast die ganze Welt in Schutt und Asche gelegt hat, der uns Grausamkeit und Gräueltaten gezeigt hat, wie man sie sich bisher und bis dato nie vorstellen konnte, dass man auf diesen Trümmerfeldern von Friede und von Freiheit und von Freundschaft reden kann.

Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, es waren Männer wie Robert Schuman, es waren die Männer und Frauen gerade in dieser Region, jeder einzelne, es waren auch Staatsmänner wie Charles de Gaulle und Konrad Adenauer, die gesagt haben: Das ist eine Vision. Das ist ein Bild. Das ist machbar. Wir können es erreichen. Wir können es erreichen, wenn die alles entscheidende Frage und die alles entscheidende Voraussetzung erfüllt wird. Bei allen Schwierigkeiten, die vor uns liegen, bei allen Stufen, die wir zu gehen haben, so steinig der Aufstieg in den nächsten Jahren auch sein wird: Die alles entscheidende Frage nach dem Zweiten Weltkrieg mit Blick auf die deutsch-französische Aussöhnung und die europäische Einigung – und die alles entscheidende Frage für unser Land im Jahr 2013 ist die: Wollen wir es tun? Wollen wir, dass dieses Bild Wirklichkeit wird? Wollen wir, dass die, die nach uns kommen, unsere Kinder und unsere Enkel in genau einem solchen Europa, in genau einem solchen Deutschland, in genau einer solchen Großregion, in genau einem solchen Saarland leben können – ja oder nein?

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir es wollen, wenn wir es wirklich wollen, dann werden wir es auch schaffen. Das ist die einzige Hürde, die wir zu nehmen haben. Wollen wir es, oder wollen wir es nicht? Und wenn wir den Willen haben, dann haben wir auch die Kraft dazu, diesen Weg, so steil er sein wird, so schwierig er sein wird, zu gehen. Deswegen halte ich es mit Maimonides, einem jüdischen Philosophen und Arzt aus dem Mittelalter. Er hat gesagt: „Das Risiko, eine falsche Entscheidung zu treffen, ist nichts, verglichen mit dem Schrecken der Unentschlossenheit.“

Deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist mein Wunsch für diesen Abend und für dieses Jahr 2013: Machen wir dieses Jahr zum Jahr der Entschlossenheit. Machen wir dieses Jahr zum Jahr des erkennbaren Willens. Dass das, was wir uns vorgenommen haben, auch Wirklichkeit wird. Machen wir dieses Jahr zu dem Jahr, in dem wir alle im Jahr 2043 sagen: Das war das Jahr, in dem wir begonnen haben, unseren Traum zu leben und dafür zu sorgen, dass unser Traum Wirklichkeit wird.

*Ich danke Ihnen.*